

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 52

Artikel: Aus der Kinderstube
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-461086>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

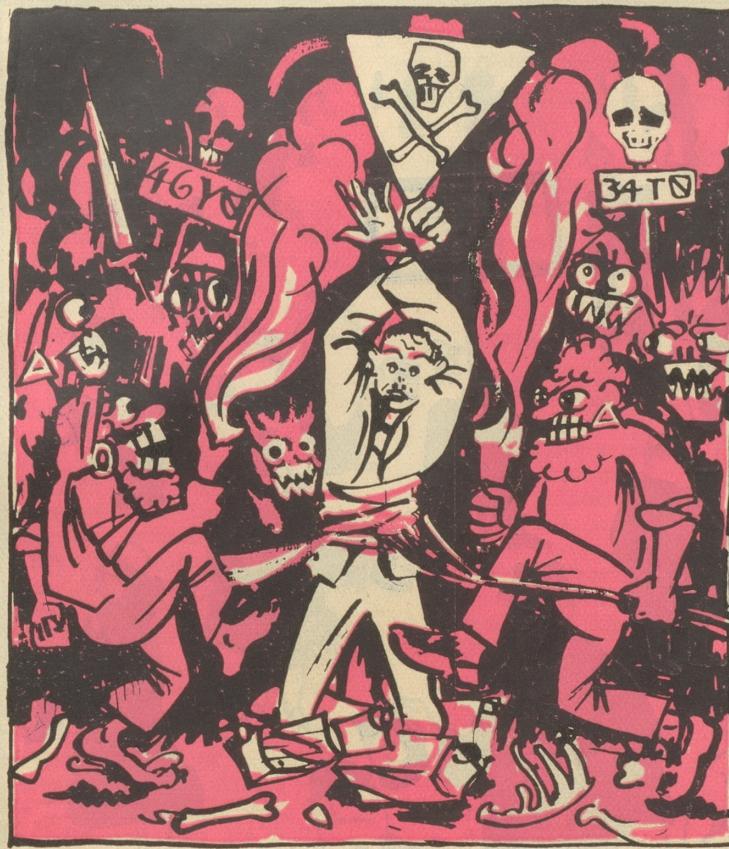
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Autokrieg Züri-Schwyz

Rickenbach



Entsetzlicher Traum eines Zürcher Automobilisten vor seiner Fahrt durch den Kanton Schwyz.

Lokales

Wie verlautet, soll anlässlich der Eröffnung des Schaltjahres der Tramdirektion in Anerkennung ihrer heldenhaften Ignorierung der Anregungen und Wünsche der Passagiere das tramschienene Kreuz 1. Klasse mit Bängen verliehen werden.

Da die Straßen und Plätze an Sonn- und Feiertagen schon faumäßig genug aussehen und die Wahlkandidaten von den Zeitungen schon genug „im Dreck umgeschleift“ werden, verlangen die Straßeneiniger, daß das Ausstellen von Wahlvorschlägen an Samstagen bei nassen Boden verboten wird.

Wenn die „Defolletierung“ der Damenkleider wider Erwarten noch 1 Zentimeter hinaufrücken sollte, so wird der Sittlichkeitsverein auf die Eichung der weiblichen Ober schenkel dringen, resp. auf die Tätowierung einer amtlichen Demarkationslinie durch die städtischen Fleischschauer.

Die Brockenstube der Heilsarmee hat der Kreisdirektion 3 der S. B. B. auf Weihnachten zahlreiche größere Glasscherben geschenkt, damit sie endlich die herzzerreißendsten Blößen am Eingang zu den Bahnhofsbüroen bedecken kann.

Zwischenstaatliches

Jedes Haus hat seine Tür,
Jeder Staat sein Hautgeschwür.
Und der Menschen Wanzen dringen
Ein in kleinster Rüten Spalt.
Hat man nur zu solchen Dingen
Sogenannte Staatsgewalt?

Polen reibt an Danzigs Leder,
Litauen setzt jenem zu.
Irgend etwas hat ein jeder,
Und die Welt kommt nicht zur Ruh.
Ach, das Beste wär', man rührte
Um das ganze Erdgemisch
(Was zu neuer Schöpfung führte).
Das wär' endlich — reiner Tisch!
Könnte man nur vorher sehen,
Wie die Dinge weiter gehen!

*

Aus der Kinderstube

Klärli sitzt auf einem Stuhl, saugt am Daumen und staunt vor sich hin.

Die Mutter: „Nu Klärli, a was stuidierst ume?“

Klärli schweigt. — Die Mutter: „Sig lieb und säg mers, gäll!“

Da entringt sich der Kleinen die schwere Frage: „Cha ächt de lieb Gott au schwimme?“

Abschied

Von Rudolf Nussbaum

„Bitte, mein liebes Jahr, nehmen Sie Platz! Sie wollen von uns gehen?“

„Ich will nicht, ich muß. Meine Zeit ist abgelaufen.“

„Es tut mir leid...“

„Kein Schontum, bitte! Wie höflich die Menschen werden, wenn es Abschiednehmen gilt!“

„Auch dann nicht immer! Aber ich sehe, Sie sind müde, abgearbeitet, wie ich. So setzen Sie sich einen Augenblick!“

„Sie haben es mir verziehen, daß ich Ihnen gleich zu Anfang die Grippe an den Hals gehängt?“

„Nebeuwunden und verziehen! Ich weiß, daß es nicht in Ihrem Willen lag, nicht Absicht war. Weiß, daß Sie auch mir Trägerin des Lebens sind. Im Guten wie im Bösen!“

„Wahrlich! Bin nichts anderes als ein bielspüriges Geleise, auf dem das Schicksal rollt! Und doch, wie oft fluchte man mir, als hätte ich das Schlimme selber angestiftet!“

„Es ist richtig. Manche Menschen wissen mit Ihnen nichts anzufangen, behandeln Sie töricht und schlecht und behaupten dann, es sei umgekehrt.“

„Wenn die Bombe eines Wahnmixigen Todessaft und Herzengift streut...“

„Ah, Sie sprechen von Basel?“

„Ja. Wenn die Natur (nicht weniger sinnlos) vernichtet, was Menschenhand kunstvoll gebaut, wenn sie Flüsse aus ihren Betten jagt, fruchtbares Erdreich in Schlamm und Moder verwandelt, arbeitsame Bauern, die auf ihrer Scholle alt und grau geworden, aus der Heimat verstoßen, Menschen, die nur schwer oder kaum je wieder anwurzeln, aus dem Boden reift, sodass von solchem Erleben sich sogar uns unsre Furchen ins Antlitz graben, der Tage heilige Ordnung vertilfend — so mügt es nichts, ist es gedankenloses Tun, unsreins deswegen den Prozeß zu machen.“

„Gewiß, gewiß! Man kann nur bestimmen, helfen und sich wehren, so gut es Menschenmacht vermag. Ihnen ist ebenso wie uns eine Grenze gezogen. Auch wir müssen lernen, die Grenze zu ziehen, in Tat und Urteil, Gefühl und Gedanken. Machtfülle, Lebensdrang verleiten zu leicht zu Grenzüberschreitungen.“

„Ich durchschau Sie, mein Herr. Anspielung auf gewisse Vorgänge in meinem Zeitbereich, die ohne meine Schuld geschehen!“

„Ja, ich dachte in der Tat an Grenzgeschehnisse, die bis an, bis über die Grenze des Schicklichen, des Rechtlichen gegangen sind. Auch da mag nicht immer, durchaus nicht in jedem Falle böse Absicht die Triebfeder gewesen sein. Aber ein übersteigertes Selbstbewußtsein, von

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche